

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 6. Mai 1842.

18.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe), oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinsicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Köpchenbroda nimmt Herr Kaufmann Zässing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Weltbegebenheiten.

Deutschland. Wenn in allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes das Streben nach möglichst großer Einigung sichtbar hervortritt und als ein charakteristisches Zeichen der Zeit in Deutschland gelten kann, so muß auch natürlich Jeder, der sein deutsches Vaterland wahrhaft liebt, von dem Wunsche beseelt sein, daß diese Bestrebungen des besten Erfolgs sich erfreuen mögen. Soll eben Deutschland einig und stark werden, so muß vor allen Dingen ein gesicherter Rechtszustand die Völker vor der Willkür Einzelner zu schützen vermögen und da, wo der Despotismus es wagt, diesen Rechtszustand einseitig aufzuheben, der deutsche Bund als Völkerbund ihn aufrecht erhalten. Ein Mitglied der hessischen Ständeversammlung, der Abgeordnete Glaubrecht, hat vor kurzem zum zweiten Male bei der zweiten Kammer eine durch die Regierung vorzubereitende Eingabe an den deutschen Bund beantragt, in welcher derselbe um Wiederherstellung des aufgehobenen Rechtszustandes in Hannover auf das dringendste ersucht werden soll. Dieser Antrag ging mit der ungeheuren Mehrheit aller Stimmen gegen zwei durch. Bekanntlich hat sich die Bundesversammlung in Frankfurt am Main schon früher in dieser Angelegenheit für incompetent erklärt, weshalb man mit Spannung einer weitem

Entschließung derselben hierüber entgegensteht, vorausgesetzt, wenn die hessische Regierung auf das Gesuch der Stände eingeht. Unter andern Fortschritten auf der Bahn des öffentlichen Lebens nennen Zeitungsberichte die beabsichtigte erweiterte Pressefreiheit in Preußen. Ob eine höchst nöthige Reform der drückenden Pressgesetze wirklich zur Ausführung gebracht werden wird, muß vor der Hand dahingestellt bleiben, da sie bis jetzt eben nur „beabsichtigt“ zu sein scheint. — Zur Lebensfrage ist in neuester Zeit in Deutschland der Ausbau des Kölner Doms *) geworden. Die Kosten des Baues sind auf 6 Millionen Thaler veranschlagt. In vielen Gegenden Deutschlands haben sich sogenannte Dombau-Vereine gebildet, welche unter sich sowohl als auch von Nichtmitgliedern durch Aufforderungen zu milden Gaben die Baukosten aufzubringen suchen. Sie sollen schon bedeutende Summen von den Patrioten Deutschlands zusammengebracht haben, was um so verdienstlicher erscheint, als man nach vollendetem Ausbau des kolossalen Steinhaufens die plötz-

*) Der Bau der Domkirche in Köln begann im Jahre 1248 und wurde mit großen Unterbrechungen bis zum Anfang des sechszehnten Jahrhunderts fortgeführt, seit welcher Zeit er liegen blieb. Der Dom zu Köln ist, wenn auch noch unvollendet, eins der größten und erhabensten Werke gothischer Baukunst.

che, lang schon herbeigewünschte Einheit Deutschlands prophezeit hat. Wie verblendet war doch bisher Deutschland, daß es nicht längst schon für lumpige 6 Millionen einige tausend Hände auf wenige Jahre in Bewegung setzte, um seine Einheit sich zu erkaufen, die vom letzten drohnenden Hammerschlag an den fertigen Dom in Cöln bedingt ist, während es seine Kräfte beim Bau von Eisenbahnen nutzlos vergeudete. Der Eifer Deutschlands, das Versäumte nachzuholen, beweist aber, wie sehr ihm seine Einheit, die es durch den Dombau in Cöln erringen wird, am Herzen liegt.

Belgien. Wenn die Eisenbahnen in Deutschland bisher die glänzendsten Resultate herbeigeführt haben, muß es sehr befremden, wenn Nachrichten aus Belgien das Gegentheil berichten. Es gab allerdings früher daselbst eine Partei, und sie bildete weit die Mehrzahl der Bevölkerung, welche die Eisenbahn als eine reiche Quelle des Staatseinkommens betrachtete und man hoffte, daß die zu dem Unternehmen selbst erforderliche Anlage bei einem niedrigen Tarif die Kosten ersetzen werde. Davon ist man jetzt zurückgekommen, und es wird allgemein anerkannt, daß die Eisenbahn nicht so viel einbringe, als zur Verzinsung ihres Anlagecapitals und zur Deckung der Betriebskosten erforderlich ist. Jetzt handelt es sich nur noch darum, wie viel oder wie wenig der Staat zuschießen soll, und wie man es besonders anfangen könne, daß Ausländer für ihre Benutzung der Eisenbahn höhere Preise bezahlen, als Inländer. Diese Aufgabe aber ist wegen den großen Schwierigkeiten noch nicht gelöst. Einstweilen hat die Regierung jetzt wieder die früher sehr ermäßigten Preise ungemein erhöht. — Diesem in der Geschichte der Eisenbahnen unerhörte Fall müssen Ursachen zum Grunde liegen, die nur ein mit den dortigen Verhältnissen ganz Vertrauter zu durchschauen vermag. Vielleicht ist es uns möglich, den Lesern d. Bl. später etwas Näheres darüber mitzutheilen.

England. Alle Nachrichten bestätigen die bereits früher mitgetheilte große Trauerpost aus Indien. Kein ähnliches Unglück hat England seit der Zeit, wo sich seine Macht zu entwickeln begann, betroffen. Denn die Vernichtung der Heeresabtheilung in Kabul hat England mehr Opfer gekostet, als die Schlacht von Waterloo. Am traurigsten sind jedoch die Folgen dieser Ereignisse. Der moralische Eindruck von der Unüberwindlichkeit der britischen Waffen, ein Hauptzweck des unternommenen Kriegszugs, ist zerstört. Die Wirkungen des Unfalls werden bis nach China reichen, wo die Engländer Verstärkungen aus Indien brauchen, die jedoch kaum entbehrt werden können. Die Chinesen werden aber die Vorfälle in Kabul zum Aushalten anregen. Doch kann und wird sich die schlimme Wirkung auch in der Türkei, im übrigen Europa und Amerika äußern, wo dem übermächtigen England

überall Gegner gegenüberstehen. — Die Opfer, die England bereits in Indien gebracht hat und noch bringen muß, wenn es seine Oberherrschaft daselbst sich erhalten will, sind ganz außerordentlich. Der Krieg in Afghanistan hat ihm schon 12 Mill. Pfd. St. (300 Mill. Fr.) gekostet. Will es dieses Land wieder erobern, so muß zum wenigsten eine gleiche Summe wieder ausgegeben werden, ohne daß man mit Gewißheit einem günstigen Resultat entgegen sehen kann. Jeder Soldat von den sechs Regimentern, welche nach Indien eingeschifft werden, kostet der Regierung 100 Pfd. St. bloß bis zur Landung in Indien.

Frankreich. Von der größten Bedeutung für Frankreich sind die neuesten Vorfälle in Algerien, woraus hervorgeht, daß Abd-el-Kader in Marokko eine feste Stütze gefunden, daß er Marokkaner gegen die Franzosen führt, von Marokkanischem Boden kommt und sich wieder dahin zurückzieht. Darin liegt der Keim endloser Verwickelungen. Gelingt es den Franzosen nicht, den Kaiser von Marokko zu veranlassen, Abd-el-Kader aufzugeben und aus seinem Lande auszutreiben, dann muß ein Krieg zwischen Frankreich und Marokko entstehen und eine neue Reihe von Kriegen entstehen, und kein Mensch kann das Ende derselben voraussehen. — Während im vorigen Jahre 70,000 M. in Algerien sich befanden, sind gegenwärtig 81,000 M. dort, und der Generalgouverneur Bugeaud hat erklärt, unter 100,000 Mann lasse sich in Algerien nichts machen. Im Jahre 1840 hat Frankreich 74 Mill. Fr., im Jahre 1841 hingegen 88 Mill. Fr. für Algerien ausgegeben. Die Besetzung und Behauptung der festen Plätze kostet gleichfalls ungeheure Summen. Besonders verursachen die Verproviantirungen unberechenbare Verluste. Es ist nachgewiesen worden, daß der in Oran für 19½ Fr. eingekaufte entrische Centner Weizen durch die Transportkosten in Nemecen auf 490 Fr. zu stehen kam. — Die Franzosen haben in Afrika schon fast 70,000 Mann verloren, und jedes Jahr steigt dieser Verlust um 7 bis 8000 M. Man kann annehmen, daß jeder Soldat in Afrika jährlich anderthalb Mal ins Lazareth kommt, d. h. eine Truppenzahl von 80,000 M. liefert jährlich 120,000 Lazarethfranke und 2 — 3 Mill. Lazarethtage.

Reiseskizzen.

(Fortsetzung.)

Daß ich bei Abfassung der „Reiseskizzen,“ die ich in meinen Mußestunden niedergeschrieben, nicht zur Aufgabe mir gemacht habe, in den Orten, die ich durchzogen, archäologische Untersuchungen anzustellen, statistische Angaben zu sammeln oder Kunstskizzen zu entwerfen, sondern daß ich nur im Allgemeinen die Eindrücke, die mir mein Aus-

flug hinterlassen, die Bemerkungen, die sich mir unwillkürlich aufgedrängt, und eine flüchtige Zeichnung der Gegenden, durch welche mich mein Weg geführt, wiederzugeben beabsichtigt habe und noch beabsichtige: darauf, meine ich, habe ich wohl nicht nöthig, die Leser dieses Blattes noch besonders zu verweisen, wenn ich mich überhaupt der Hoffnung hingeben darf, daß sie mir nicht ganz ohne Theilnahme auf meinen flüchtigen Streifzügen gefolgt sind und vielleicht folgen werden. Daher will ich sie mit einer Sittenschilderung des östlichen Theiles der Stadt Freiberg, der sogenannten Sächsstadt, welche von der berühmten Münzbach in zwei Hälften getheilt wird, verschonen, obschon sie einen erkecklichen Beitrag zur chronique scandaleuse liefern könnte und als ein würdiges Seitenstück zu den Werken eines Balzac, Alexander Dumas, George Sand und anderen Heroen der französischen Literatur zu betrachten sein dürfte. Ich ersuche daher die geehrten Leser freundlichst, mich vor das Donatsthor zu begleiten, nachdem ich diesen verrufenen Stadtheil in aller Eile durchschritten wo mein Geist Gelegenheit hatte, sich harmloseren Betrachtungen hinzugeben, als die waren, welche die schmutzigen Gassen und rauchgeschwärzten Häuser der Sächsstadt und ihre Bewohner hervorgerufen.

Ich verlor mich nämlich in das Anschauen des den großen runden Thurm bewachenden Stadtsoldaten, der in seiner hechtblauen Uniform mit gelbem Kragen und dergleichen Aufschlägen, das schußentwöhnte Feuerrohr auf den Schultern, an der Seite das kurze Helden Schwert, am Thore lehnte, und sehnsüchtige Blicke nach dem gegenüberliegenden, und wenige Schritte von seinem Standpunkt entfernten Kirchhofe zu werfen schien, mit dessen Räumen er leicht vertrauter sein mochte, als mit dem Gefilde des wilden Mars. Ich erkannte in dem Krieger sogleich einen alten Bekannten, was, da das Corps der Freiburger Stadtsoldaten, selbst wenn es auf den Kriegsfuß gesetzt ist und die Beurlaubten eingezogen sind, dennoch nur aus 10, höchstens 12 Mann besteht, die ein Wachtmeister und Unterwachtmeister befehligt, so schwer eben nicht ist. Als ich vor fast 8 Jahren in Freiberg einwanderte, um den Wissenschaften daselbst obzuliegen, erblickte ich an demselben Thore den eben bezeichneten alten Soldaten, und sein Bild prägte sich meiner Erinnerung um so tiefer ein, als er, der Wachstehende, gerade einer Beschäftigung oblag, die, wenn auch an sich höchst harmlos, selbst dem Gymnasiasten in spe doch etwas seltsam vorkommen mußte. Der alte Mann, er mochte wohl damals schon leicht gegen 70 Jahre zählen, spaltete nämlich dicht am Schilderhause Holz und damit die Arbeit um so besser und leichter von Statten gehe, hatte er sich des hechtblauen Fracks entledigt, der auf einem friedlichen Sägebock lustig im Winde flatterte. An derselben Maschine lehnte die Flinte und der Säbel, daneben

hing die Patronentasche und die kriegerische Kopfbedeckung, denn der Soldat hatte es vorgezogen, dieselbe einstweilen mit einer weiten Zipfelmütze zu vertauschen. Daß dieser Anblick nicht eben geeignet war, einen besondern Respect vor Freibergs bewaffneter Macht mir einzulösen, brauche ich wohl nicht erst zu versichern, wohl aber wird man es sehr natürlich finden, wenn ich hinzufüge, daß die Freiburger Stadtpolizei der fortwährende Gegenstand harmloser Neckereien und die Zielscheibe des Witzes sämtlicher Jünglinge war, die daselbst humaniora studierten und ästhetische Vorlesungen hörten. Eine Einrichtung besonders eröffnete für männlich ein weites, reiches Feld, auf dem die List und der Scharfsinn sich weidlich tummeln konnten, so daß es süglich für die Arena gelten durfte, auf welcher sich der Bergstudent und der Gymnasiast die ersten Sporen verdienten. Zu der Zeit nämlich, von welcher ich rede, wurden einem uralten Herkommen gemäß des Abends zu einer bestimmten Stunde, im Winter 60 Minuten früher, die Thore geschlossen und nur gegen Erlegung eines Dreiers, des sogenannten Thordreiers, den Einlaßbegehrenden von dem wachhabenden Stadtsoldaten geöffnet. Erschienen mehrere Personen zugleich, so war demohngeachtet das einzelne Individuum drei Pfennige zu zahlen gehalten. Der Gedanke nur nach erfolgtem Thorschluß den Pfortner um einige oder auch nur Einen Dreier zu prellen, hatte für uns, wenn wir das Thor noch passiren mußten, einen unwiderstehlichen, zaubergleichen Reiz, so daß wir, und wenn wir die Schätze des Crösus bei uns geführt hätten, der lockenden Versuchung, dem Soldaten eine Nase zu drehen, uns unbedenklich hingeeben haben würden. Die Art und Weise, wenigstens die Hälfte der städtischen Abgabe zu ersparen, war in der Regel folgende: Kurz vor dem Thore nahmen die Stärkeren die Schwächeren auf die Schultern, während ein von den Letzteren lang herabwallender Mantel bergestalt das Gesicht und den Kopf ihrer Träger verhüllte, daß sie zur Noth unter dem Schutze der Finsterniß für Ein Wesen gelten konnten. Da die Vorbereitungen zu dergleichen Lustritten nie ohne lauten Jubel und schallendes Gelächter getroffen wurden, stand fast immer der wachhabende Soldat an der geöffneten Pforte, wenn der seltsame Zug daselbst anlangte. Die nur für gewöhnliche Menschen, nicht aber für Riesen gezimmerte Thür war natürlich zu niedrig, um solchen Giganten in aufrechter Haltung, das Rücken wollte nie gelingen, den Eingang zu gestatten. Obschon nun der Invalid den handgreiflichen Betrug leicht durchschaute, schwieg er, von mancherlei Rücksichten gefesselt, dennoch und öffnete murrend und knurrend die großen Thorflügel, damit die stattliche Cavalcade ihren ihr gebührenden Einzug halte, der dann auch zur gerechten Verwunderung der etwa zufällig Vorübergehenden stattfand. Zuweilen barg

auch ein einziger weiter Mantel zwei Wandelnde,
die gleichen Schritt haltend als Eine Person
für drei Pfennige durch das Pfortchen gingen,
wenn man überhaupt diese Art und Weise sich
fortzubewegen gehen nennen kann. Gegenwärtig
entbehrt der angehende junge Literat in Freiberg
diesen Hochgenuß aus dem ganz einfachen Grunde,
weil die Thore, wenigstens theilweise, abgetragen
worden sind und dadurch natürlich das Sperrsy-
stem in sich selbst zerfallen ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

An die verehrten Leser des Wochenblattes
für Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Mein trautes Publikum,
In Granaten
Und rings herum
Mit drei höchst desperaten
Poesie-Soldaten
Aus Capernaum
Auf Deinen Reinholdsaaten
Zusammen zu gerathen,
Das hatt' ich nicht gedacht. |

Gewaltig in die Hitze
Hat meine Dintenspritze
Diese Drei gebracht,
Und das Dichterfeuer
Der Zeterschreier
Dermaßen angefacht,
Daß meine Leyer,
Die, leise bald — bald freier,
Seit vierzig Jahren klingt,
In tausend Fetzen
Fast zerspringt,
Und — vor Entsetzen —
Mir jedes Haar sich ringt.

Um zu lachen,
Nicht, um Verdruß zu machen,
That ich den Dintenschuß;
Und beim Erfrachen
Der Ländelei
Sperrten diese drei
Allirten Drachen
So ellenweit die Rachen,
Als sollte ihre Wuth
Von den Füßen
Bis an den Hut,
Mit einer Schwefelstuth
Mich übergießen.

Mein Schutzgeist mag geschwind,
Daß sie mich nicht ersäufen,
Ein Parapluie ergreifen,
Und, wenn er will,
Für die Kraft-Satyrn
(Um nicht Pasquill
Den Spuk zu tituliren)
Das Trivolum

Nach Gebühren
Honoriren.

Wohl stand ich stumm,
Als die gewekten Zähne
Der deutschen Welt bei Gene
Der Corse wies,
Und weder seinen Franken
Noch ihren Gegnern stieß
Ich einen Spieß
In die Flanken.

Neun und zwanzigmal
Schwamm um die Sonnenscheibe
Seit dem das Erdenthal;
Da sucht zum Zeitvertreibe
Das Parnas-Dreigestirn
Meiner deutschen Stirn
Die Feigheit aufzubrennen,
Als hätten von der Pflicht,
Nach Nord und Süd zu rennen
Weib und Kinder nicht
Mich damals losgesprochen.

Wem, fragt sich's, hat die Knochen
Mit kalter Contenance
In jenen großen Wochen
Die Tripel-Alliance
Zerschlagen und zerbrochen?

Dergleichen Wind,
Liebe Leser,
Mach' nicht die Gläser
Euch etwa blind:
Wißt, die drei Deutschfranzosen
Haben nichts gethan,
Die ersten Hosen hatten sie noch an,
Als das Schwert der Deutschen
Und die Kosakenpeitschen
Der Frankennation
Die große Motion
An der Pleiße machten.

Hu! drei Tage lang
Wüthete das Schlachten,
Und den Ehrengang
In Gräber — ohne Särge —
Begleitete Gesang,
Der bis zum Harthenberge
Wobernd drang.

Beim Sanct Veit!
Vom Hocken hinterm Ofen
War in jener Zeit
Schreckhafter Katastrophen
Für meine Wenigkeit
Nicht die Rede.

Wie voller Dreistigkeit
Indeß auch noch so schöne
Der Herr Poet,
Der auf sechs Füßen geht,

Mein Zuhausebleiben
Vor aller Welt
Mir in den Bart zu reibe
Sich berechtigt hält:
Sein Wisz gefällt,
Und biße er, wie Zwiebel,
In der That
Dennoch mir nicht übel.

Daß dieser Laureat
Und seine ganz charmanten
Beiden Secundanten
Über Brust und Kinn
Nach den Pariser hin
So brünstig rücken,
Daß, sanft mich auszudrücken,
Zeigt keinen deutschen Sinn.

Ich verwette
Brille und Lorgnette
Sammt Ring und Uhr,
In ihre Köpfe nur
Quartirten sich die Musen,
Und schlangenhaarig fuhr
In ihre Busen
Ein Regiment Metusen.

Noch einmal, Leser, laßt euch klagen:
Mich fassen wüthend bei dem Kragen
Saul, Don Quixote und Holofern.

Ein Leichtes dünkt es die drei Herrn,
Mir meine Harfe zu zernagen,
Und, ohne nach Raison zu fragen,
Mich in ein Mäuseloch zu jagen.

Dem Einen schien es zu behagen,
Herumgedrehtes herzusagen;
Der Andre fährt mir in den Magen
Mit spitzigen Hexametern;
Der Dritte möchte endlich gern
Mich in den Rhein zu Grabe tragen.
Mit ihnen mich herum zu schlagen,
Ob bei der Kauferei zu wagen
Wohl wenig wäre, daß sei fern.

G. S.

Sinnvolle Inschriften.

Sprechend ist die Inschrift auf dem Grabe
des Baumeisters, der die Westminster Abtei zu
London erbaute. Sie lautet so: Hic sidus est
Guil. Dukkison, Archidector. Qualis? —
Suspice! — Hier ruht Wilhelm Duffinson, Bau-
meister. Was für einer? — Sieh empor!

Ähnlich dieser Grabschrift ist die in Wien,
dem Erbauer der Paulskirche. Sie heißt: Lec-
tor, si monumentum requiris, circum spice!
— Leser, suchst du ein Denkmal auf ihn, so
blicke um dich! —

Einem Arzte, den eine epidemische Krankheit
weggerafft hatte, die er sich durch treuen Dienst-
eifer zuzog, indem er andern beistand, setzten seine
Freunde auf seinen Leichenstein ein abgebranntes
Licht mit der Beischrift: Aliis in serviendo
consumor. — Indem ich andern diene, werde
ich aufgezehrt.

Vortrefflich ist die Idee zu Händels Monu-
ment in der Westminster-Abtei zu London. Der
unsterbliche Schöpfer des unsterblichen Messias
steht in Lebensgröße mit gen Himmel gerichteten
Blicken, in der Hand ein Notenblatt haltend,
auf welchem die von ihm unübertreffbaren com-
ponirten Worte stehen: „Ich weiß, daß mein
Erlöser lebt!“

Zwei Freunde ließen sich in der Domkirche
zu Vienne in Frankreich in eine Gruft begraben.
Ihre gemeinschaftliche Grabschrift war: Mens
una, Cinis unus. Ein Herz, eine Asche.

In der Domkirche zu Braunschweig steht im
herzoglichen Begräbniß das Distichon: Hic finis
invidiae, perseculionis atque quaerelae. —
Hier ist das Ende des Neides, der Verfolgung
und der Klagen.

Ueber dem Invalidenhanse zu Berlin liest
man die Worte: Laeso, sid invicto militi,
d. i. dem verletzten, aber unüberwundenen Krieger.

Ganz einfach, aber vielsagend ist die Inschrift
an der Domkirche zu Salzburg: Haec est do-
mus Dei. — Das ist Gottes Haus. —

Einladend und herzerfreuend spricht das Thor
del popolo zu Rom an, mit den Worten über
demselben: Salus intrantibus! — D. h. Heil
allen Hereinkommenden! —

Die Inschrift der Stadtschule zu Neuruppin
heißt: Livibus aevi futuri. — Den Bürgern
künftiger Zeitalter! —

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 24. bis zum
30. April 1842:

- A. getauft: 1) Maria Bertha, Wfr. Carl August Stein's,
anf. Bürgers und Seilers hier, Tochterlein;
B. getraut: Vacat;
C. beerdigt: 1) Johann Gottlieb Beckert, Auszugsbür-
ger und Handarbeiter hier, alt: 62 Jahr, starb am
Schlagfluß.

Kirchennachrichten von Zharand.

Getauft: Clara Auguste, Mstr. Christian Gottlob Schlickers, ans. Bürgers und Weißbäckers hier, Tochter; Heinrich Bernhard, Herrn Johann Heinrich Reichels, ans. Bürgers, Fleischhauermeisters und Besitzers des Gasthofes zur grünen Tanne hier, und Besitzer des Gasthofes zum goldenen Löwen in Wilsdruf, Söhnchen; Bruno Alexander, Herrn Friedrich Traugott Kunze, Bürgers und Goldarbeiters hier, Söhnchen.

Getrauet: vacat.

Beerdigt: vacat.

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Ladung.

In dem auftragweise hier anhängigen Schuldenwesen des nunmehr zu Chemnitz verstorbenen Chaussee-Inspectors, Leutnant Friedrich Heinrich August von Meisch, ist zwischen den bekannten Gläubigern und den Nachlaß vertretenden Erben gerichtlich ein Vergleich abgeschlossen worden. Zu dessen Befestigung werden andurch Alle, die aus irgend einem Rechtsgrunde an die Nachlaßmasse Ansprüche zu haben vermeinen, insoweit sie noch unbekannt sind, geladen

den 23. Mai 1842

zu rechter früher Gerichtszeit an Amtsstelle zu Zharand persönlich oder durch gehörig gerechtfertigte und ausreichend beauftragte Stellvertreter zu erscheinen, sich anzugeben, und ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses und bezüglich des Verlustes der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, sodann über ihren Beitritt zu dem abgeschlossenen Vergleich unter der Verwarnung, daß außerdem solcher vermuthet werden wird, deutlich und bestimmt sich zu erklären, für den Fall aber, daß ein allgemeiner Vergleich nicht zu Stande kommt, binnen 3 Wochen mit dem verordneten Rechtvertreter über die Wahrheit ihrer Ansprüche und nach Befinden unter sich über deren Erstigkeit rechtlich zu verfahren, zu beschließen und

den 8. August 1842

der Bekanntmachung eines Ausschließungs- und Enderkenntnisses oder nach Beschaffenheit der Sache eines Classenurtheils, welches beim Ausbleiben der Geladenen Mittags 12

Uhr für bekannt gemacht geachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Uhr. Strafe zur Annahme künftiger Erlasse hier oder doch nah wohnende Bevollmächtigte zu bestellen.

Justizamt Gröllenburg zu Zharand, den
23. December 1841.

Richter.

Bekanntmachung.

Von dem zu Leitung der Wahl eines Abgeordneten zum diesjährigen Landtage im VIII. städtischen Wahlbezirke verordneten Königl. Commissar, Herrn Amtshauptmann Reiche-Eisenstuck zu Freiberg, bin ich veranlaßt worden, die Wahl der von der Stadt Zharand zu ernennenden vier Wahlmänner zu expediren.

Die deshalb angefertigte Liste der Stimm- und Wahlberechtigten zu Zharand ist sowohl an Amtsstelle als auch im Rathhause öffentlichen Orts zu Jedermanns Einsicht ausgehängen, und zur Wahlhandlung
der 12. Mai 1842.

terminlich anberaumt worden.

Indem ich daher solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, habe ich zugleich die hiesigen Stimmberechtigten zu veranlassen, gedachten Tages des Vormittags von 8—12 Uhr auf dem Rathhause zu Zharand, bei Verlust des Stimmrechts für gegenwärtigen Fall, persönlich zu erscheinen und ihre Stimmzettel, auf welchem vier von den in der Wahlliste sub I. benannten 30 Wahlberechtigten zu bringen sind, an die Wahldeputation abzugeben.

Justizamt Gröllenburg zu Zharand,
den 25. April 1842.

Richter.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei seiner Niederlassung hier und außerhalb mit allen in sein Fach einschlagenden Klemptner-Arbeiten, wie Schwarz-Weiß- und Messing-Blech- und Bau-Arbeit und alle Sorten Cylinder-Schira-Billard- und Del-Gas-Lampen. Alle nur vorkommende Blech-Ar-

beiten werden angenommen, wo ich mich stets bemühen werde, meine werthesten Kunden durch billige Preise und dauerhafte Arbeit mir zu erhalten zu suchen, wie ich auch Gegenstände, sie mögen alt oder neu sein, selbst lackire. Meine Wohnung befindet sich vor dem Dresdner Thore Nr. 157.

Wilsdruf, den 25. April 1842.

E. A. Stange, Klempner.

Bekanntmachung.

Den Herren Deconomen hiesiger Umgegend empfehle ich hiermit meine Agentur zur Entgegennahme von Versicherungen ihrer Feldfrüchte und des Obstes und Weines bei der Hagelversicherungsbank für Deutschland zu Greußen im Herzogthum Gotha bei dem Herannahen des Frühjahres ganz ergebenst.

Die Prämie ist:

für alle Ha'm- u. Hülsenfrüchte $\frac{3}{4}$ pro Cent.

• Delgewächse 1 $\frac{1}{4}$ •

• Obst und Wein 3 •

und sind die zweckmäßigen Statuten dieser Anstalt jederzeit bei mir einzusehen, auch Saattregister und Reverse für die festgesetzten Preise zu haben, unterziehe mich auch bereitwilligst zur Anfertigung der schriftlichen Arbeiten dieserhalb.

Wilsdruf, im April 1842.

Gustav Max Kämpffe,

Agent der Hagelversicherungsbank
für Deutschland zu Greußen.

Bekanntmachung.

Den Herren Deconomen empfehle ich mich zur bevorstehenden Frühjahr- und Sommerarbeit mit echten Steyrischen Sensen, Sicheln, Futterklingen, Grabscheiten, Schaufeln, Düngergabeln und andern dergleichen Gegenständen. Zugleich bemerke ich, daß Regenschirme bei mir zu haben sind, sowie ich defecte dergleichen zur Reparatur übernehme.

Wilsdruf, den 2. Mai 1842.

E. G. Schmidt jun, Madler.

Bekanntmachung.

Bauhölzer werden dieses Jahr in der Struth bei Limbach verkauft.

Bekanntmachung.

Es sind seit mehreren Jahren einige Hausbesitzer und der größere Theil der Hausgenossen hiesiger Stadt den Erb- und Herrenzins rückständig und ist bis jetzt jedes in Güte ersuchte Mittel, die Säumigen zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeit zu bringen, fruchtlos geblieben. —

Da sich diese Verbindlichkeit laut § 5. des Lokal-Statutes der Stadt Wilsdruf nicht bestreiten läßt, so werden alle diejenigen, welche mit dieser Abgabe bis jetzt im Rückstande blieben, nochmals ernstlich erinnert, dieselbe bis spätestens den 1. Juni d. J. bei dem Ritterguths-Steuer-Einnehmer C. Lichtenauer einzuliefern, widrigenfalls sie sich das Unangenehme der Zwangsmaßregeln — welche unnachsichtlich gegen sie ergriffen werden, selbst zu zuschreiben haben. —

Wilsdruf, den 1. Mai 1842.

Franz Billeb, Inspector.

Bekanntmachung.

Allen meinen Freunden und Bekannten erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem jetzt neu bezogenen Locale; Hundsgasse Nr. 16., vom Freiburger Schlag herein, mit Speisen und Getränken, wie auch Ausspannung, aufwarten kann und bitte um gütigen Zuspruch.

Dresden, am 1. April 1842.

Carl Schlechte,

Schänkwirth,

gebürtig aus Allendorf.

Verkauf.

Ein Erblehngericht im Erzgebirge, zu welchem 160 Scheffel Feld und Wiesen, schönes Laub- und etwas junges Nadelholz, 2 Torfstiche, 3 Teiche, 2 Steinbrüche, 1 Hopfenberg von 4000 Stangen und ein schöner Obstgarten gehören, soll baldigst verkauft werden. Es liegt an einer Chaussee, im Dorfe, übt die Gasthofsgerechtigkeit aus und werden 3 Pferde und 10 Stück Rindvieh übergeben. Der Preis ist 9000 Thlr. und stehen 3000 Thlr. Consensgelder darauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der zum Verkauf beauftragte Leutnant Gustav Max Kämpffe in Wilsdruf.

G e s u c h t.

Auf das Ritterguth Niederpolenz wird zum sofortigen Antritt, eine erfahrene, rüstige in den mittlern Jahren stehende Wirthschafterin gesucht, welche durch reelle Empfehlungen und glaubwürdige Zeugnisse sich ausweisen kann. Gründliche Kenntniß der Viehzucht und des Milchwesens, Geschicklichkeit im Kochen, und Gewandtheit in Behandlung der Leute, werden hauptsächlich verlangt.

E i n l a d u n g.

Künftigen Sonntag, als den 8. Mai soll bei mir ein Vogelschießen nebst Tanzmusik gehalten werden, wozu ich meine geehrten Gönner und Freunde hierdurch ergebenst einlade.

Carl Gottlieb Fiedler,
in Hühndorf.

Kommenden Sonntag als den 8. Mai soll bei günstiger Witterung Concert und Vogelschießen im Bade zu Tharand statt finden.

F r e u n d l i c h e r D a n k.

Meine Uebersiedelung von Dresden nach Wilsdruf geschah bei so heiterm Himmel, daß die schönsten Hoffnungen für mein künftiges Wirken und Leben mich in den neuen Kreis von Geschäften und Menschen geleiteten; aber noch wohlthuender war mir die warme Theilnahme, welche ich als ein Fremdling von Seiten der lieben Wilsdruffer erfuhr. Wie mir der freundliche herzliche Empfang schon vor den Thuren der Stadt unerwartet und ehrenvoll war, eben so unvergeßlich wird er mir für mein ganzes Leben sein. War mein Herz schon freudig bewegt, als ich in die Stadt gelangte, so war mir der Anblick der lieben mir anvertrauten Jugend, der sinnige und herzliche Empfang von Seiten meines theuern Collegen und meines wackern Vorarbeiters, die festliche Ausschmückung meiner Wohnung und meines Lehrzimmers wohlthuend und rührend. Dank, innigen Dank Ihnen allen die mir so freundlich entgegenkamen und mich so herzlich begrüßten.

Mit meinem ganzen Herzen gehöre ich Ihnen an, so lange mir Gott vergönnt wird, unter Ihnen zu leben und zu wirken.

Wilsdruf, den 27. April 1842.

Anton Eduard Claus, Rector.

G e t r e i d e p r e i s e i n D r e s d e n.

Vom 22. bis 26. April.

Auf dem Markte:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen — — bis — — ger. 2 4 bis — —			
Weizen 5 — — — — — 4 25 — — —			
Gerste 1 18 — — — — — 1 16 — — —			
Hafer 1 5 — — — — — 1 2 — — —			
Heu der Ctr. — — Thlr. 24 Ngr. bis — Thlr. 29 Ngr.			
Stroh das Schock 5 — — — — — 6 — — —			

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen — — bis — — ger. — — bis — —			
Weizen — — — — — — — — — —			
Gerste — — — — — — — — — —			

G e t r e i d e p r e i s e i n M e i ß e n. 1842.

Am 23. April.

Weizen, 4 Thlr. 22 Ngr. — Pf. bis 4 Thlr. 25 Ngr. — Pf.
Korn, 2 — — — — — 5 — — — — —
Gerste, 1 — 10 — — — — — 1 — 12 — 5 —
Hafer, 1 — — — — — — — — — —

Am 29. April.

Weizen, — Thlr. — Ngr. — Pf. bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 2 — — — — — — — — — —
Gerste, 1 — 10 — — — — — 1 — 12 — 5 —
Hafer, 1 — — — — — — — — — —

L e i p z i g e r G e t r e i d e p r e i s e n a c h D r e s d n e r S c h e f f e l.

Vom 26. April 1842.

Weizen, 4 Thlr. 20 Ngr. — Pf. bis 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.
Roggen, 2 — 10 — — — — — 2 — 20 — — —
Gerste, 1 — 15 — 5 — — — — — 1 — 17 — — —
Hafer, 1 — — — — — — — — — —
Rappesaat, — — — — — — — — — —

W. Rübsen, — Thlr. — Ngr. — Pf. bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen, 6 — — — — — — — — — —
Del, der Ctr. 12 — — — — — — — — — —
1 Ctr. Heu, — — 15 — — — — — 25 — — —
1 Schock Stroh, 3 — — 4 — — — — — — — — —

G e t r e i d e p r e i s e i n R o s s e n.

Am 23. April.

Weizen, 4 Thlr. 15 Ngr. — Pf. bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn, 2 — — — — — — — — — —
Gerste, 1 — 15 — — — — — — — — — —
Hafer, 1 — — — — — — — — — —
Erbsen, 2 — — — — — — — — — —
Butter, die R. 10 — — — — — — — — — —

